

Mörder von Martina hat 20 Jahre Vorsprung

VÖCKLABRUCK. Auch wenn der Mörder am 12. November genau 20 Jahre Vorsprung hat: Der Fall Martina Posch ist für die Kriminalbeamten „präsent wie am ersten Tag“.

VON GERHARD LUKESCH

„Uns ist zwar bewusst, dass die Chance, das Verbrechen doch noch zu klären, immer geringer wird, wir werden den Fall aber sicher nie ad acta legen“, kommt die schnelle Antwort der Ermittler, ob sie bei dem rätselhaften Mädchenmord noch jemals eine Chance sehen, den Täter doch noch auszuforschen und das „Geheimnis vom Mondsee“ zu lösen.

100 Meter zum Tod

Eines der größten Rätsel in der oö. Kriminalgeschichte beginnt am 12. November 1986. „Pfüt di Mama“ waren die letzten Worte, als Martina das Haus ihrer Mutter in der Spiegelfeldstraße 36 gegen 6.40 Uhr verließ. Obwohl sie an diesem Mittwoch eigentlich Urlaub gehabt hätte, wollte sie mit dem Bus zu ihrem Arbeitsplatz nach Attnang-Puchheim fahren, weil ihr Freund Herbert (19) in die Berufsschule musste. „Ich hab' sie noch aus dem Haus laufen gehört und gedacht, dass sie den Bus sicher nicht erreichen wird“, erinnert sich später ihr Großvater Michael Schuster. Das 166 Zentimeter große Mädchen kommt bei der rund 100 Meter entfernten Bushaltestelle „Dürnauerhof“ in der Dürnauerstraße nicht an. Der Bus fährt ohne sie ab, der kaufmännische Lehrling ist in zwei Minuten wie vom Erdboden verschwunden.

„Wir wissen bis heute nicht, ob sie in diesen Minuten in ein Auto gestiegen oder zu Fuß irgendwo hingegangen ist“, beginnt für die Ermittler ein großes „schwarzes Loch“. „Niemand hat uns konkret sagen können, ob Martina in ein Auto gestiegen ist“.

Für Martinas Mutter Maria Oberndorfer und Herbert beginnen nach dem Verschwinden des Mädchens Tage der Verzweif-



Wurde einen Monat nach ihrem 17. Geburtstag von einem bisher unbekanntem Täter ermordet: Martina Posch Foto: privat

lung zwischen Hoffen und Bangen. „Es muss ihr etwas passiert sein“, befürchteten sie bereits am ersten Abend bei den Beamten am Gendarmerie-Posten Vöcklabruck, als sie die Abgängigkeitsanzeige erstatten. Sie fertigen „Steckbriefe“ an, die sie in Vöcklabruck verteilen. Vergeblich. Martina bleibt verschwunden.

Die Leiche im See

Zehn Tage später, am Samstag, 22. November 1986, machen die Brüder Michael (23) und Franz (27) Fellner gegen 9.45 Uhr am Ufer des Mondsees an der Kienbergwand-Landesstraße eine grausige Entdeckung: In zwei mit Draht umwickelten olivgrünen Planen liegt im 30 Zentime-



Fahndungsplakat der Ermittler im Fall Posch, das Begräbnis in Vöcklabruck



Fotos: Harrer

ter tiefen Wasser die ausgestreckt verschnürte Leiche eines Mädchens. Die Tote ist durch Schmuckstücke und zwei Narben schnell identifiziert: Es ist Martina Posch, am 16. 10. 1969 in Linz ge-

boren. Alles deutet auf Sexualmord: Pullover und BH sind hoch-, Jeanshose und Slip bis zur Mitte der Oberschenkel herabgezogen.

Noch am Nachmittag führen die Gerichtsmedizi-

ner Johann Haberl und Robert Lamprecht die Obduktion durch: Martina hat Blutergüsse am Hinterkopf, an der Stirn, an Unter- und Oberlippe sowie am rechten Oberarm. Der Tod trat durch massives, drei bis fünf Minuten langes Würgen ein. Das Würgen ist der erste Anhaltspunkt der Kriminalisten: „Es war völlig atypisch, vermutlich lag das Mädchen am Boden, als der Täter mit einer Hand von oben auf den Hals gedrückt hat.“ Der Angriff des kräftigen Täters war von vorne erfolgt, Martina dürfte rücklings auf die Erde gestürzt sein.

Eine Vergewaltigung lässt sich nicht nachweisen: „Obwohl keine Spermaspuren und keine Verletzungen im Genitalbereich vorhanden waren, ist ein sexuelles Motiv wahrscheinlich“, meint Gerichtsmediziner Haberl. Der Todeszeitpunkt lässt sich ebenfalls genau eingrenzen: „Martina hat sicher nicht mehr länger als ein bis zwei Stunden gelebt, nachdem sie ihr Elternhaus am 12. November verlassen

hat“, schließt Haberl aufgrund ihres Mageninhaltes. Der Arzt kann noch Reste des Frühstücks finden: Kakao, eine weiches Ei und eine Buttersemmel.

„Martina hatte keinerlei Abwehrverletzungen. Wir gehen davon aus, dass sie ihren Mörder mit Sicherheit gekannt hat“, sind die Fahnder überzeugt: „Die Leiche ist dann noch einige Tage ausgestreckt und unberührt am Tatort gelegen, bevor sie der Mörder in die grünen Planen gewickelt und zwischen dem 18. und 19. November in den Mondsee geworfen hat“. Hatte der Täter Angst, dass er entdeckt werden würde? Denn seit dem 16. November hatten die Kriminalisten ein Verbrechen nicht mehr ausgeschlossen und mit Hochdruck an dem Fall gearbeitet.

Viele offene Fragen

Mit dem Auffinden der Leiche von Martina Posch werden aber die Rätsel nicht weniger: Fahrscheine, die Martina in ihrer Firma abgerechnet hatte, waren sicher nicht von dem Mädchen gelöst worden. Das nährt Gerüchte, dass Martina einen weiteren Freund gehabt haben könnte, der sie oft zur Arbeit mitnahm. Aber auch eine andere Variante ist denkbar: Hat Martina aus Sparsamkeit zusätzliche Fahrscheine abgerechnet, wenn sie mit einem Bekannten im Auto zur Arbeit gefahren war, um an ein paar Schillinge mehr zu kommen? Nachdem die Fahrscheine nur einen Zahlencode aufwiesen, war es für die Firma nicht so leicht überprüfbar, wo sie gelöst worden waren.

„Wir werden sicher nicht aufhören, den Mörder von Martina Posch zu suchen.“

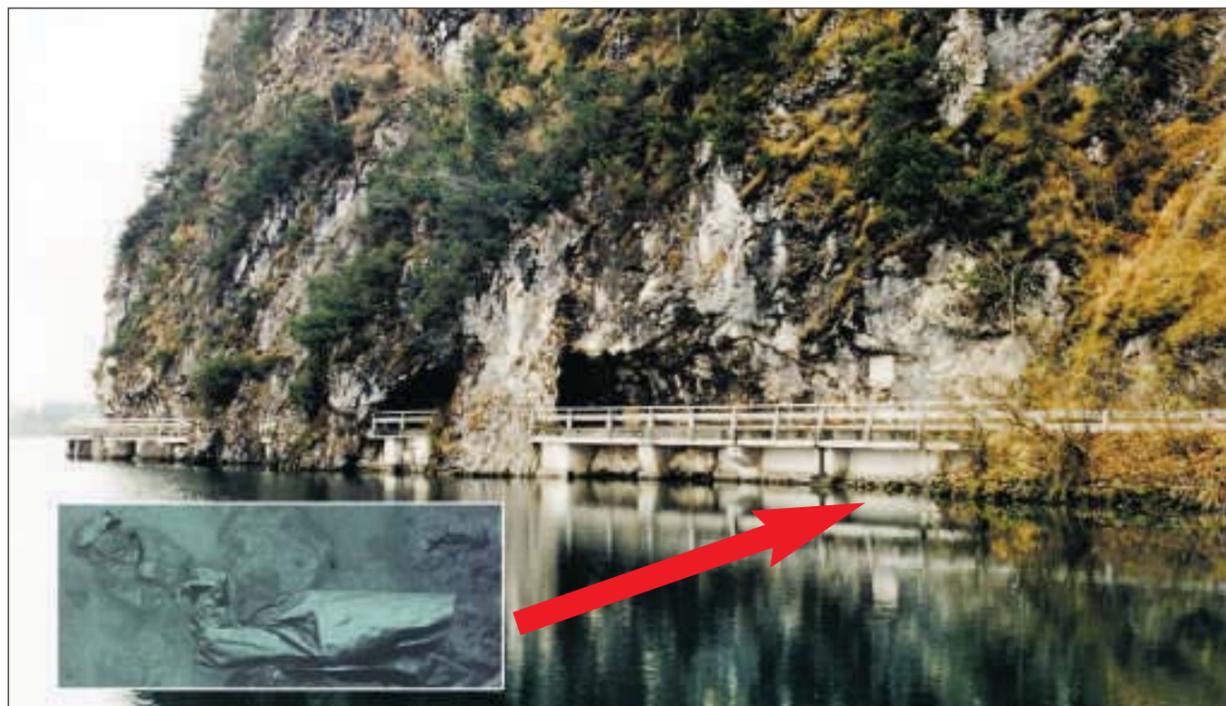
ALOIS LISSL
oö. Sicherheitsdirektor

Dass Martina neben Herbert wirklich noch eine weitere Beziehung zu einem anderen Mann gehabt haben könnte und mit diesem zur Arbeit gefahren war, bestätigte sich nicht: „Eine Freundin von Martina hatte uns damals einen derartigen Hinweis gegeben, es war aber nicht zu verifizieren“, sagen die Kriminalisten. Weder ein Lenker noch ein Pkw waren allerdings jemals gesehen worden.

Mutter starb 2004

Die beiden olivgrünen Planen, in denen die Leiche eingewickelt war, bringen die Fahnder nicht weiter. Auch der Tatort und der Zwischenlagerungsort von Martina bleiben unentdeckt. „Dass ihre Tasche, Jacke und Stiefeletten fehlen, deutet darauf hin, dass Martina noch in einer Wohnung war. Niemand würde seine Schuhe in einem Auto ausziehen“, sind sich die Ermittler sicher: „Das war kein Fremder“.

Die Mutter von Martina wird nie erfahren, wer ihre Tochter ermordet hat: Sie starb im Jahr 2004 an einem Herzinfarkt.



An dieser seichten Stelle am Ufer des Mondsees (Pfeil) wurde die Leiche von Martina entdeckt.

Fotos: SID, Lukesch